

Wieder einmal sollte eine grosse Jagd abgehalten werden. Im Schlosshof standen die gesattelten Pferde und scharren ungeduldig mit den Hufen, die zusammengekoppelten Hunde zerrten an den Leinen und waren kaum zu halten, und die Jagdfalken schlugen mit den Flügeln.

In der geöffneten Thür der Vorballe, die mit riesigen Hirschgeweihen und Eberköpfen geziert war, stand Trudchen neben ihrer Wärterin und freute sich über die schönen Pferde und die gefleckten Hunde.

Jetzt trat der Graf mit seinen Jagdgesellen in den Hof, und auch Trudchens Mutter kam; sie trug ein langes Sattelkleid von grünem Sammt und wallende Straussenfedern auf dem Hut. Sie küsste Trudchen und liess sich auf ihr weisses Ross heben. Der Graf hob sein Töchterchen empor, liebte es und sprach: „Wir reiten in den Wald, wo die gefleckten Hirschkalbchen springen, und wenn ich den Osterhasen sehe, so will ich ihm einen Gruss von meinem Trudchen ausrichten und ihm sagen, dass er dir näch-